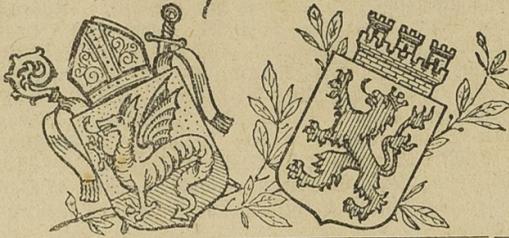


# Malmédy-St. Vith'sche Volkszeitung



Kreisblatt  
für den Kreis Malmédy.

General-Anzeiger  
für den Kreis Malmédy.

Nr. 59.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. auschl. Bestellgeb. in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 achtseitige Grati's beilagen: Gifer-Sonntags-Ztg., Austr. Familienbl.

45. Jahrgang. St. Vith, 23. Juli 1910.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

## Politische Rundschau. Inland.

Berlin, 20. Juli. Das Mausoleum und das Denkmal in Charlottenburg waren gestern, am hundertsten Gedenktage des Todes der Königin Luise, das Ziel tausender von Wanderern. Im Mausoleum legten im Auftrage des Kaisers Prinz August Wilhelm und Gemahlin einen Kranz mit weißen Rosen, Kornblumen und einer Widmungsschleife nieder.

Womit die Deutsche Vereinigung sich beschäftigt. In Nr. 195 des Düssel. Generalanz. findet sich folgendes Inserat: Deutsche Vereinigung (Kreisverband Düsseldorf). Dienstag den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in der Tonhalle (Saal D) ein Vortrag des Augenarztes Hrn. Dr. Beder über Fakultative Feuerbestattung statt (mit Lichtbildern). (Die deutsche Vereinigung ist die Partei der Nationalsozialisten bzw. die Konkurrenz-Partei des Zentrums. Mit ihrem Eintreten für die Feuerbestattung vertritt sie einen antichristlichen Standpunkt; Zentrumsanhänger und überzeugungs-treue Katholiken wollen sich dieses merken.)

Beschleunigung der Reichstagswahlen. Bei der Etatsberatung im Reichstage ist eine Resolution des Inhalts angenommen worden, daß vorgeschrieben werden möge, die während der Legislaturperiode erforderlich werdenden Neuwahlen innerhalb eines Zeitraumes von 70 Tagen nach Erledigung des Mandates vorzunehmen. Da die Forderung, seinen Wahlkreis im Reichstag länger unvertreten zu sehen, als es die Vorbereitungen für die Ersatzwahl erheischen, berechtigt ist, hat der Minister des Innern für Preußen angeordnet, daß künftig die Frist von 70 Tagen eingehalten wird. Wenn diese Frist nicht hinreichen sollte, soll die Ersatzwahl nicht über die Frist von höchstens 90 Tagen hinausgeschoben werden.

Ein gutes Zeichen unserer wirtschaftlichen Lage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Am letzten Samstag, den 16. Juli, hat die preussische Staatsbahnverwaltung im Ruhrkohlenbezirk die enorme Zahl von mehr als 30 000 offenen Wagen zur Beladung gestellt. Es ist dies das erste Mal, daß das dritte Zehntausend erreicht und sogar überschritten worden ist. Das zweite Zehntausend wurde im März 1900 und die Zahl von 25 000 Wagen im Mai 1905 erreicht. Wenn man berücksichtigt, daß die geschäftlichen Verhältnisse besonders für Kohlen und Koks immer noch zu wünschen übrig lassen, so darf das jetzige Ergebnis der Wagenstellung als ein günstiges Zeichen betrachtet werden, um so mehr, als auch an den übrigen Tagen des Juli und auch in den andern Kohlenbezirken der Eisenbahnverkehr recht beträchtlich war. Er ist indessen von der Eisenbahnverwaltung betrieblich und in der Wagenstellung glatt durchgeführt worden.“

## Verstoßen.

Nach dem Französischen bearbeitet von Franz Stadler.  
Nachdruck verboten.

Der ganze Nachlaß der Witwe Morisset bestand aus einem großen alten staubbedeckten Koffer, welchen das Dienstmädchen auf das Geheiß der Frau Kuchend heruntergeschleppte.

Auf Befragen erklärte Frau Garan, daß dieses Möbel ganz sicher von der Witwe Morisset herrührte, da sie selbst niemals einen Koffer gekauft habe.

Renee betrachtete das schwerfällige Möbel genau, es war nichts an demselben zu entdecken, als einige Etiketten oder Adresskarten, wie sie die Hotels aufzulieben pflegen.

Diese Etiketten trugen die Aufschrift: Saumur-Angers und Angers-Saumur. Sie rührten, wie Renee hörte, von dem Sohne der Frau Garan her, aus einer Zeit, wo derselbe häufig zwischen den beiden Städten hin- und herreiste.

Eine Viertelstunde später befand sich Renee mit dem erstiegenen Koffer wieder in seinem Hotel.

Etwas enttäuscht und ohne gerade zu wissen, weshalb, machte er sich daran, die beiden aufgellebten Etiketten loszulösen. Zu seinem größten Erstaunen befand sich unter einer der Etiketten eine ältere, die man zu zerreißen versucht hatte, von welcher jedoch noch einige Fäden hängen geblieben waren, auf welchem die Buchstaben, „M. res.“ zu lesen waren.

„Offenbar soll dies Nantes heißen!“ murmelte Renee vor sich hin. „Die Alte sagte, ihr Sohn sei immer zwischen Saumur und Angers hin- und hergereist, nie jedoch nach Nantes. Vielleicht hat also meine Mutter in Nantes gewohnt, ehe sie hierhin gezogen ist.“

Renee beschäftigte jetzt auch das Innere des Koffers genauer, vielleicht machte er hier auch eine Entdeckung.

In der Tat war dies der Fall.

Auf der Innenseite des Deckels war ein graues, vierediges Papier ohne jede weitere Einschrift aufgelegt. auch dieses Papier löste Renee ab. Zu seiner größten Ueberraschung wurde jetzt ein zweites Papier sichtbar, auf welchem er las:

„Kermonjan, Expéditeur, Rennes.“

„Also von Rennes ist der Koffer befördert worden, vielleicht auch dort gekauft worden, vielleicht ist meine Mutter von dort nach Nantes gekommen!“

Neue Hoffnung belebte jetzt Renee, obwohl er sich nicht verhehlte, auf wie schwachen Füßen dieselbe stand. War zu-

40 Jahre Postkarten. Am 1. Juli waren es vierzig Jahre, daß die Postkarte, oder wie sie damals hieß, Korrespondenzkarte offiziell in Gebrauch genommen wurde. Sie wurde zuerst angeregt im Jahre 1865 auf der deutschen Postkonferenz zu Karlsruhe durch den damaligen geheimen Postrat Heinrich Stephan, dem späteren Generalpostmeister des Deutschen Reiches. Aber erst im Jahre 1869 wurde sie in Oesterreich auf Anregung des Ministerialrats Prof. Hermann eingeführt. Die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes folgte am 25. Juni 1870. Im gleichen Jahre wurde sie noch angenommen in Bayern, Württemberg, in der Schweiz und in England. Bald darauf folgten auch die übrigen Kulturstaaten. Durch den Weltpostverein (1878) wurde sie fast über die ganze Erde ausgebreitet. Die Antwortpostkarte (Rückantwort!) wurde im Deutschen Reich im Jahre 1872 eingeführt. Bald war die Postkarte überall beliebt, da sie ein bequemes und zugleich billiges Briefschreiben ermöglichte. (In den achtziger Jahren folgte dann die Ansichtpostkarte die bald zu einer, besonders in Deutschland gepflegten, großartigen Industrie führte. Heute kann man sagen, daß wohl 60 Prozent der durch die Post beförderten Postkarten Ansichtpostkarten sind.)

Das Pfennigzeichen. Es dürfte öffentlich nur wenig bekannt sein, daß wir amtlicherseits ein Pfennigzeichen nicht besitzen. Man sieht das „P“-Zeichen so häufig, daß der Gedanke, ob dieses Zeichen ein amtlich eingeführtes ist, gar nicht entsteht, sondern es wird ohne weiteres angenommen, daß der Verwendung des „P“-Zeichens eine amtliche Vorschrift zugrunde liegt. Das ist jedoch nicht der Fall. Das „P“-Zeichen ist aus dem dafür fähige getretenen Bedürfnis heraus von den Schriftgießereien angefertigt und von den Buchdruckern gerne übernommen und verwendet worden. So sehen wir es heute in Preislisten, Marktberichten usw., und viele verwenden es auch im schriftlichen Verkehr. Diesem Zeichen fehlt aber noch die amtliche Sanktion. Der Bundesrat hat wohl für Mark das Zeichen „M.“ eingeführt, überläßt es aber dem Willen des Einzelnen, die Pfennigsummen mit Pf. Pfg. zu bezeichnen, oder M. 0,05 zu schreiben. Die letztere Bezeichnung ist eigentlich die amtliche, soweit nicht Pfennig voll ausgeschrieben wird, wie das auf den Münzen der Fall ist. Die Reichsregierung behandelt die Pfennige als Bruchteile der Mark, und demgemäß müßte M. 0,05 über 0,05 M. geschrieben und gedruckt werden. Diese Form ist aber unanschön, schlecht lesbar und nicht geläufig. Nachdem nun das Reichsamt des Innern eine Eingabe des Vereins der in deutschen Buchdruckereien beschäftigten Korrektoren um die amtliche Einführung eines „P“-Zeichens abschlägig beschieden hat, werden, wie wir hören, zwei maßgebende Organisationen des graphischen Gewerbes, der Deutsche Buchdrucker-Verein zu Leipzig (Vereinigung der Buchdruckerbesitzer) und der Verein deutscher Schriftgießereien an den Bundesrat herantreten, um die Einführung eines „P“-Zeichens zu erwirken. R. W.

## Ausland.

Haag, 21. Juli. Die internationale Wechselrechtskonferenz hat die Sektionsarbeiten beendet. Die Schlußsitzung findet am Montag statt. Die Konferenz führte zur Einigung über einen einheitlichen Gesetzentwurf, nach dem das Wechselrecht in den einzelnen Staaten geregelt werden soll.

Rom, 17. Juli. (Das Kreuzifix in der Volksschule.) Für italienische Verhältnisse bezeichnend ist der jetzt endlich erledigte Streit um das Kreuzifix in den Schulen der piemontesischen Stadt Alessandria. Dort hatte der sozialistische Gemeinderat im Jahre 1905 in der Unterstellung, daß das Gesetz vom 15. Juli 1877 dasjenige vom 13. November 1859 bezüglich des obligatorischen Religionsunterrichtes außer Kraft gesetzt habe, beschlossen, den Religionsunterricht in den kommunalen Schulen abzuschaffen. Doch wurde dieser Beschluß von der Regierung beanstandet, weshalb die Gemeinde Rekurs an den Staatsrat (das oberste Verwaltungsgericht) ergriff. Mittlerweile beschloß aber der Gemeinderat, auch die Kreuzifixe als die Symbole der christlichen Religion aus den Schullokalen zu entfernen. Auch dieser Schritt der Gemeindeverwaltung wurde zunächst vom Provinzialausschuß angefochten und dann auf erhobene Beschwerde von der Regierung durch königliches Dekret vom 6. Juni 1907 für ungültig erklärt, da die Gemeinden zur Beschaffung von Kreuzifixen in den Schulen verpflichtet seien. Außerdem ordnete die Regierung die Wiederanbringung der Kreuzifixe an. Die Sozialisten von Alessandria aber wollten eine prinzipielle Entscheidung herbeiführen und brachten auch die Frage der Kreuzifixe vor den Staatsrat. Am 8. d. M. kamen nun die beiden Sachen vereint vor dem Staatsrat zur Verhandlung. Da die Frage des Religionsunterrichtes inzwischen durch das Gesetz Nava bereits allgemein entschieden ist, so blieb nur noch die der Kreuzifixe zu erledigen. Mit Spannung sah man dem Urteil entgegen, das gestern verkündigt wurde. Der Einspruch der Gemeinde Alessandria wurde zurückgewiesen und zwar mit der Begründung, daß zunächst formell die Verwaltungsbehörden und nicht, wie der Gemeinderat behauptete, der Provinzialausschuß zuständig gewesen seien, weil es sich nicht um Unterrichts- sondern um Einrichtungsfragen handele, und daß materiell die Verpflichtung der Gemeinden, Kreuzifixe in den Schullokalen zu unterhalten, nicht fakultativ sondern obligatorisch sei. So ist wenigstens einstweilen dem Kreuzifix prinzipiell sein Recht in den Volksschulen gegen die Intoleranz des Antiklerikalismus gewahrt worden.

Paris, 17. Juli. (Das „aussterbende“ Frankreich.) Wieder einmal erhebt eine gewichtige Stimme, diejenige des Sozialökonom Veron-Beaulieu, Klage über den Rückgang der französischen Bevölkerung. In einem Aufsatz, den das Journal des Debats veröffentlicht, weist der genannte Verfasser auf die Geburtsziffern unter dem Kaiserreich hin; sie betrug

Knaben beziehungsweise eines Mädchens mit den angeführten Vornamen, aber nicht mit dem Zunamen Morisset, sondern Penhoel vorgemerkt gefunden habe. Vielleicht so hatte der Beamte gemeint, habe er sich geirrt. Renee hatte hierauf, um irgend etwas zu sagen, angegeben, daß er in der Zerstreung anstatt des richtigen Namens den Namen Morisset angegeben habe, mit welchem er kurz vorher zusammengetroffen sei.

Da es gerade Samstag war, so bestellte ihn der Beamte auf den folgenden Montag.

Die achtundvierzig Stunden, welche er warten mußte, dünkten Renee eine Ewigkeit, die nur durch die frohe Hoffnung gemildert wurde, daß er sich insoweit wenigstens vorläufig am Ziele seiner Wünsche sehen würde, als er wenigstens jetzt die Namen seiner Eltern kennen würde. Das weitere, so glaubte er, sei mit geringer Mühe zu ermitteln.

Endlich kam der ersehnte Tag.

Wie im Triumphe holte er die beiden wichtigen Aktenstücke ab, die er dann in seinem Hotel Wort für Wort durchlas.

Es ging aus diesen beiden Aktenstücken hervor, daß er und Alara Kinder des Leutnants am 21. Infanterie-Regiment Louis Renee de Penhoel, damals 27 Jahre alt, und der Anna Desiree de Villefeux, damals 22 Jahre alt, und zwar er selbst in der Tat am 18. April 1850 und seine Schwester am 6. Januar 1852 geboren sei.

Es war jetzt also kein Zweifel mehr, er hieß Penhoel, er hatte jetzt wenigstens einen ehrlichen Namen, er und seine Schwester waren legitime Kinder, woran er bis dahin noch immer einigen Zweifel gehegt hatte. Eine solche Matel wäre ja auch für ihn mit Rücksicht darauf, daß er einstens Karoline als Gattin heimzuführen gedachte, sehr mißlich gewesen. Dies war also nicht der Fall, im Gegenteil, er gehörte einer angesehenen bretonischen Familie an.

Weshalb, so fragte er sich jetzt, war Alara nicht da, um seine Freude zu teilen? Weshalb hatte seine Mutter ihm von einer solchen Herkunft, die doch nur ehrenhaft sein konnte, niemals gesprochen? Weshalb hatte sie weiter trotz dieser Herkunft in Armut und Verborgenheit gelebt, und durch ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu gewinnen gesucht?

Dies alles waren eben so viele Rätsel, angesichts deren sich für Renee die Zukunft wieder umdüsterte. Eine andere nicht minder wichtige Aufgabe blieb ebenfalls noch zu lösen: zu zeigen, daß Witwe Morisset und Madame Penhoel eine und dieselbe Person seien. Wie aber sollte er diesen Beweis erbringen, und was

eln  
neue Lieferte

ieffer

Grünerweg.

Hölzer

SCH

Bosch & Haug

Man achte genau auf die Strasse:

ornen für elektr.  
cht, Laternen für  
ylinder, Glocken,  
ung, elektr. Glüh-  
u. Heizapparate

setanlagen

Wasserspülung,  
ne Waschbecken,  
ut und emailliert  
en, Closetstühle

Installateure  
en nachgewiesen

bedecker

Wagen

Personen) so gut wie  
zu verkaufen bei  
eintrich Biret,  
evauy bei Malmédy.

ANSA

arkpulver

reibt unerreich.

mittel-Fabrik „Hansa“  
Hamburg.

50 „Hansa“-Düten erhalten  
eine Dose ff. Kakos gratis.

berall erhältlich.

ige Priester und  
Missionäre

ave Knaben von 12-16  
finden noch Aufnahme  
Vorbereitungsschule für  
und Missionäre in  
usen, St. Luzern,  
Schweiz.

Jalli-

Seifenpulver  
ist  
d bleibt trotz

Neuerscheinungen  
s Allerbeste

bisher von Herrn Bürger-  
Dreschers bewohnt von  
he

haus

erpachten.

unft bei Joh. Walbe

1861 noch 1 005 000 und 1866 noch 1 006 000 mit einem Ueberschuß von 140 000 bis 160 000 über die Sterbeziffer. Seit vierzig Jahren ist die Million nicht mehr erreicht worden; 1907 betrug die Geburtsziffer schon unter 800 000, und sie ist seitdem noch weiter zurückgegangen, 1909 auf 769 000. Seit 1890 sind in sechs verschiedenen Jahren in Frankreich mehr Menschen gestorben als geboren wurden, und nach Leroy-Beaulieu wird dieses Verhältnis bald ständig werden, so daß man in der Tat von einem aussterbenden Frankreich sprechen muß, dessen Aussterben sich von Jahr zu Jahr beschleunigt. Der Genannte sieht binnen einem Vierteljahrhundert eine weitere Verminderung der Geburten um 100 000 voraus. Ueber die Ursachen und Folgen sagt er: „Eine erste Ursache ist die Schwächung des religiösen Glaubens, den mehr und mehr zu ächten die unergleichliche Stupidität der öffentlichen Gewalten sich hartnäckig abmüht. Wenn einmal die Bretagne, Vendee, Lozere, der Aveyron, die flämischen Bezirke im Norden zur Geistesverfassung der Bourgogne und der Gascogne gelangt sind, dann wird Frankreich weitere 40 000 Geburten im Jahre verlieren. Nicht allein, wie man gemeinhin glaubt, die bloße politische und militärische Macht und das nationale Ansehen kommen in Frage, das ist erst eine Sorge zweiter Ordnung, nein des Fortbestehens der Nation überhaupt. Man kann sagen, daß diese als Bevölkerung aus französischer Wurzel binnen einem halben Duzend Generationen aufgehört haben wird, zu existieren.“ Leroy-Beaulieu weist dies zahlenmäßig an dem Ein- und Zweifinderhystem nach und fährt dann fort: „An Stelle der Bevölkerung französischer Ursprungs wird sich ein Konglomerat von flämischen Belgiern (denn die wallonischen sind fast ebenso unfruchtbar wie die Franzosen), Deutschen, Spaniern, Italienern, Polen bilden. Dieses Konglomerat verschiedener Rassen wird an die Stelle der Bevölkerung französischer Stammes treten, die in drei Generationen um die Hälfte, in sechs um drei Viertel zusammengeschmolzen sein wird.“

Paris, 21. Juli. Der Kriegsminister hat dem 5. Genie-Regiment den Befehl erteilt, sich für den Fall eines Eisenbahnerausstandes marschbereit zu halten. Eine in Versailles liegende Abteilung des Regiments wurde bereits mit der Ueberwachung der verschiedenen Eisenbahntrecken des Seine-et-Oise-Departements betraut. Die hiesigen Bediensteten und Arbeiter der verstaatlichten Westbahn hielten eine Versammlung ab, um zur Ausstandsfrage Stellung zu nehmen. Ein Vertreter des Syndikats forderte die Eisenbahner auf, keinerlei Ungeduld zu zeigen und ruhig das Signal des Streikauschlusses abzuwarten. Das wichtigste sei, daß alle gleichzeitig in den Ausstand träten. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die heftige Drohungen gegen die „schwankenden Elemente“ sowie die Aufforderung an das Streikkomitee enthält, den Gesamtausstand so bald als möglich anzuzordnen.

Ein russischer Einbruch in die Mongolei. Die Folgen des russisch-japanischen Vertrages zeigen sich bereits: Rußland fühlt sich jetzt sicher, seine Eroberungspolitik in Ostasien fortsetzen zu dürfen und fällt sofort über die Mongolei her, die unter chinesischer Oberherrschaft steht. Aus Peking, 18. Juli, wird nämlich gemeldet: Rußland unterzeichnet, zeigt der russisch-japanische Vertrag schon seine unheilvollen Wirkungen. Aus der Mongolei sind hier beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Die Russen haben an verschiedenen Stellen der Mongolei mit fliegenden Kolonnen die Grenze überschritten und lassen im Augenblick eine große Truppenmasse nachrücken. 4500 Mann Infanterie, 3000 Mann Artillerie und Kavallerie und 1000 Mann technische Truppen stehen schon in Kullung. Sie bauen in aller Eile acht Kasernen. 5 Kilometer von Kullung haben sie ein Arsenal für Waffen und Munition errichtet. Eine weitere Meldung besagt, tausende von russischen Truppen seien in Uliassutai und Kotscheng angekommen. Die chinesische Regierung hat durch den russischen Gesandten in Peking und ihren Gesandten in Petersburg Vorstellungen erheben lassen. Die Verhandlungen dauern an. — Sie werden den Chinesen nichts nützen, denn niemand ist da, der ihr Recht schützt, und allein ist China machtlos.

konnte ihm seine Entdeckung dienen, wenn ihm dieser Beweis nicht gelang? Das einzige, was ihm bezüglich dieser Frage Aufschluß hätte geben können, war und blieb verschunden, nämlich die Kassette mit ihrem Inhalt.

Mit einem Worte: Renee sah sich abermals vor einer Reihe von Ungewissheiten.

Wohl oder übel mußte er also jetzt seine Nachforschungen fortsetzen, was ihm freilich jetzt um so leichter war, als er wenigstens einen leitenden Faden besaß. Zunächst wollte er sich an die beiden in den Geburtsakten angeführten Zeugen, einen Kaufmann Namens Morland und einen Künstler Namens Pitois wenden.

Zu seiner größten Freude existierte die Firma Morland & Cie. noch unter der angegebenen Adresse, und ihr gegenwärtiger Inhaber war in der Tat einer der angeführten Zeugen.

Nach seinen Angaben waren er und der Leutnant de Penhoel Nachbarn gewesen, hatten sich bisweilen in Gesellschaft getroffen, sonst aber kaum in näheren Beziehungen zueinander gestanden. Bei der Geburt der Kinder hatte ihn Penhoel gebeten, als Zeuge zu fungieren und hatte Morland einen Freund, namens Pitois, welchen Penhoel jedoch nicht kannte, gebeten, zur Mairie zu gehen. Leutnant de Penhoel war in der Tat mit dem Regiment in die Krin gezogen, kurze Zeit nachher hatte seine Frau die Stadt verlassen, ohne daß er hätte angeben können, wohin. Auch wußte er sich nicht zu erinnern, ob der Wegzug Madame de Penhoels vor oder nach Eintreffen der Nachricht vom Tode ihres Gatten vor Sebastopol erfolgt war. Nur das eine konnte Morland angeben, wenn auch nicht mit völliger Bestimmtheit, daß sie sich in Rennes verehelicht haben und von dort nach Angers gekommen waren. Schließlich meinte er, daß sonst jemand in der Stadt Nantes Renee kaum irgend welche Auskunft über seine Familie geben könne, um so weniger, als das Militär ziemlich abgeschlossen von der Bürgerschaft lebte.

Etwas enttäuscht verließ Renee das Haus Morlands, denn er wußte ja jetzt kaum mehr wie vorher.

Einen Augenblick wollte er sich schon an das Kriegsministerium um Auskunft wenden, indes stand er von diesem Vorhaben wieder ab, da er sich sagte, daß er dort höchstens das Todesdatum seines Vaters erfahren könne.

Es schien ihm deshalb am geratesten, sich zuvor näher nach seiner Familie zu erkundigen und wenn möglich, sie wiederzufinden, vielleicht konnte er auf diese Weise die Wahrheit ent-

## Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 22. Juli.

\* Viehmarkt in St. Vith am 19. Juli 1910. Auftrieb im Ganzen 1886; im Einzelnen 178 Däsen, 192 Kühe, 189 Rinder; 185 Schweine, 786 Ferkel, 356 Brühlinge. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Ferkel für das Paar (beste) 850—1000 Mk., (geringere) 750—850 Mk., Milchkuhe das Stück 330—460 Mk., hochtrachtige Kühe das Stück 350—450 Mk., Rinder 150—250 Mk.; Ferkel das Paar 40—52 Mk., Brühlinge das Paar 60—80 Mk., Größere Schweine das Stück 75—115 Mk. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: Däsen 1. Qual. 78—80 Mk., 2. 76—78 Mk.; Schweine 1. Qual. 65—66 Mk., 2. 64—65 Mk. Geschäftsgang flott. Es wurden versandt: 1 Stier, 47 Däsen, 46 Kühe, 42 Rinder, 5 Kälber, 314 Ferkel; im Ganzen 34 Wagen.

\* Für Handwerker. Der Rheinische Handwerkerbund veranstaltet am Sonntag den 24. Juli d. J. Nachm. 4 Uhr im großen Saale des Englischen Hofes in Aachen, Hartmannstraße 17 eine öffentliche Handwerkerversammlung in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Malermeister Jrl-Erger sowie Herr Stadtorbener und Genossenschaftsleiter Erler-Eusirch wichtige Referate über Handwerkerfragen erstatten werden. Wir beschließen nicht an dieser Stelle auf diese bedeutende Kundgebung des Rheinischen Handwerks hinzuweisen und die Beteiligten zur Teilnahme an derselben anzuregen.

Neue Jagdscheine. Die Hauptzollämter sind nunmehr dazu übergegangen, für Jahresjagdscheine und Tagesjagdscheine auf Kosten des Staates besondere Formulare anzufertigen zu lassen, in denen die zu entrichtenden Stempelföhe von 7½ und 11½ Mark aufgedruckt sind. Die neuen Jagdscheine von gelber bzw. roter Farbe gleichen den bisher üblich gewesenen und enthalten außerdem noch auf einem Anhang die Verhaltensmaßregeln für Schützen auf Treibjagden. Die neuen Scheine sind schon jetzt bei den Landratsämtern zu haben.

Um die Abfertigung des Publikums am Postschalter zu beschleunigen, werden vom 1. Juli ab Postanweisungen mit anhängendem, Posteinlieferungsschein verabsolgt. Der Schein wird vom Absender ausgefüllt, sodas den Schalterbeamten diese Arbeit abgenommen wird. Nebenher bleibt auch der alte Modus bestehen. Ferner tritt auch die vom Reichstage kürzlich genehmigte Posttaxnovelle in Kraft, nach der für die Einlieferung von gewöhnlichen Paketen Postscheine gegen eine Gebühr von 10 Pf. erteilt werden, auch diese Scheine können vom Absender ausgefüllt werden. Diese Einrichtung soll aber nur bei Exportfirmen für den Uebersendeverkehr Anwendung finden. Die Ausstellung von Postscheinen bleibt sonst von jeder Gebühr befreit.

Malmédy, 21. Juli. Der Provinzialrat hat die Verlegung des am 17. August anstehenden Kram- und Viehmarktes auf den 23. August und des auf den 11. Oktober festgesetzten Viehmarktes auf den 4. Oktober genehmigt.

Bütgenbach, 20. Juli. Der Plan über die Herichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von der Weywerker Mühle zur Eisenbahnlinie Sourbrodt-Weywerk liegt vom 19. Juli ab 4 Wochen bei dem Postamt in Bütgenbach aus.

## Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 20. Juli. Ein Kolonialwarenhändler aus Eupen hatte im vorigen Jahre bei Einführung der neuen Tabaksteuer die Nachversteuerung von sechs Ballen Tabak unterlassen und später versucht, den kontrollierenden Beamten zu beschließen. Von der hiesigen Strafkammer wurde er heute zur Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuer in Höhe von 1506 Mk. und zur Erlegung des Wertes des nichtverpölkten Tabaks in Höhe von 941 Mk. verurteilt. Wegen versuchter Beamtenbeschädigung erhielt er außerdem 100 Mk. Geldstrafe.

den. Die Verwandten, falls solche existierten, mußten jedenfalls wissen, was seit zwanzig Jahren geschehen war.

Er begab sich also nach Rennes, um sich dort eine Abschrift der Heiratsurkunde zu verschaffen und zu erfahren, ob Herr de Penhoel oder Fräulein de la Villeveux aus dieser Stadt stammten oder ob wenigstens Jrgens etwas über sie zu ermitteln sei.

4.

Gemäß der Heiratsurkunde, von welcher Renee ohne jede Schwierigkeit in Rennes eine Abschrift erhielt, hatte sich hier Leutnant Louis Renee de Penhoel, geboren in St. Briele, Sohn der in St. Briele verstorbenen Eheleute Karl Louis de Penhoel und Frederica Renee Lobroe, am 24. Juni 1849 mit Anna Desiree de Villeveux, geboren am 16. Juni 1827, Tochter des Peter Heinrich Herzogs von Villeveux, und der Anna Julia Kardec, diese verstorben, vermählt.

Die Mutter Renees war also — darüber konnte kein Zweifel mehr obwalten — die Tochter des Herzogs de Villeveux, eines der tüchtigsten bekannten Geschlechter der Bretagne, und der Herzog selbst war also sein Großvater.

Renee schwindelte es fast vor den Augen, als er dies alles las, er, der sich bis dahin für einen ehrbaren Bürgersohn gehalten hatte, gehörte in Wirklichkeit einer hocharistokratischen Familie an, er, der bis vor kurzem gar keinen Namen gehabt, er durfte sich rühmen, aus altem adeligem Geschlechte abzustammen.

Der Herzog de Villeveux mußte in Rennes jedenfalls bekannt sein, indes war die Frage, ob er noch lebe.

Zu seiner größten Freude gab ihm der Besitzer des Hotels, in welchem er abgestiegen war, hierüber die bündige Auskunft, daß der Herzog von Villeveux nicht bloß lebe, sondern auch itatbekannt sei.

Seit der Vermählung seiner Tochter, so erzählte der Hotelier, hatte er die Stadt, in welcher er früher wohnte, ganz verlassen und sich aufs Land, übrigens ganz in der Nähe der Stadt, zurückgezogen, wo er vollständig für sich lebte, etwa als Original. Fräulein de Villeveux hatte bei ihrer Vermählung — dies mochte jetzt zwanzig Jahre her sein — wenigstens, wie man sich damals ganz allgemein erzählte, eine große Mitgift mit in die Ehe bekommen, denn ihr Vater war einer der größten Grundbesitzer weit und breit. Uebrigens hatte er vor der Heirat seiner Tochter seine liegenden Gründe und Güter verkauft, sodas dieselbe ihre Mitgift je-

denfalls in bar bekommen haben mußte. Seine jedenfalls sehr großen Kapitalien hatte er, wie es hieß, bei Bankiers angelegt, und er selbst bewohnte nur ein einfaches, bescheidenes Haus in Gesellschaft eines Gärtners, welcher ihm das Hauswesen und einen kleinen Garten besorgte.

Uebrigens hatte der reiche Hotelier hinzugesetzt würde es schwer, wenn nicht unmöglich sein, bis zu ihm vorzudringen und ihn zu sprechen, worauf Renee antwortete, daß er es wenigstens mit allen Mitteln versuchen würde.

Klopfenden Herzens begab sich Renee am folgenden Morgen auf den Weg zu der Wohnung des Großvaters. Das Haus des Herzogs von Villeveux, welches etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, auf einem anmutigen Hügel lag, war so einfach und bescheiden, daß man hier nicht im entferntesten den Wohnsitz eines so vornehmen Mannes des letzten Abkömmlings seines der mächtigsten und reichsten Geschlechter der Bretagne, vermuten konnte.

Zudem schien der Bewohner das Haus auch äußerlich sehr zu vernachlässigen, was nach Ansicht einiger der Sonderbarkeiten des alten Herrn nach anderen seinem Geize zuzuschreiben war. In einer kaum zu beschreibenden Erregung stand also Renee vor dem kleinen Gitter des Gartens, in dessen Mitte die Wohnung des Herzogs von Villeveux lag.

Heute sollte er also hier, wenigstens aller Wahrscheinlichkeit nach, endlich die langersehnte Wahrheit erfahren, den positiven Beweis bezüglich seiner Herkunft finden, hier sollte sich heute mit einem Worte seine Geschichte entscheiden.

Ein alter Mann mit langen, grauen Haaren arbeitete eben vor dem Hause im Garten. „Wohnt hier der Herzog von Villeveux?“ fragte Renee. „Ja, erwiderte der Alte, indem er sich aufrichtete und Renee etwas erstaunt anblickte. „Ist er zu Hause? Ich wünsche ihn zu sprechen“, sagte Renee weiter. „Der Herzog nimmt keinen Besuch an“, antwortete der Alte, indem er auf das Gitter zuschritt. „Und dennoch muß ich ihn sprechen.“ „Wie heißen Sie?“ „Er kennt mich nicht.“ „Dann brauchen Sie keinen weiteren Versuch zu machen. Renee hatte inzwischen wahrgenommen, daß das Gitter offen stand — machte drückte er es auf und stand jetzt neben dem

denfalls in bar bekommen haben mußte. Seine jedenfalls sehr großen Kapitalien hatte er, wie es hieß, bei Bankiers angelegt, und er selbst bewohnte nur ein einfaches, bescheidenes Haus in Gesellschaft eines Gärtners, welcher ihm das Hauswesen und einen kleinen Garten besorgte.

Uebrigens hatte der reiche Hotelier hinzugesetzt würde es schwer, wenn nicht unmöglich sein, bis zu ihm vorzudringen und ihn zu sprechen, worauf Renee antwortete, daß er es wenigstens mit allen Mitteln versuchen würde.

Klopfenden Herzens begab sich Renee am folgenden Morgen auf den Weg zu der Wohnung des Großvaters. Das Haus des Herzogs von Villeveux, welches etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, auf einem anmutigen Hügel lag, war so einfach und bescheiden, daß man hier nicht im entferntesten den Wohnsitz eines so vornehmen Mannes des letzten Abkömmlings seines der mächtigsten und reichsten Geschlechter der Bretagne, vermuten konnte.

Zudem schien der Bewohner das Haus auch äußerlich sehr zu vernachlässigen, was nach Ansicht einiger der Sonderbarkeiten des alten Herrn nach anderen seinem Geize zuzuschreiben war. In einer kaum zu beschreibenden Erregung stand also Renee vor dem kleinen Gitter des Gartens, in dessen Mitte die Wohnung des Herzogs von Villeveux lag.

Heute sollte er also hier, wenigstens aller Wahrscheinlichkeit nach, endlich die langersehnte Wahrheit erfahren, den positiven Beweis bezüglich seiner Herkunft finden, hier sollte sich heute mit einem Worte seine Geschichte entscheiden.

Ein alter Mann mit langen, grauen Haaren arbeitete eben vor dem Hause im Garten. „Wohnt hier der Herzog von Villeveux?“ fragte Renee. „Ja, erwiderte der Alte, indem er sich aufrichtete und Renee etwas erstaunt anblickte. „Ist er zu Hause? Ich wünsche ihn zu sprechen“, sagte Renee weiter. „Der Herzog nimmt keinen Besuch an“, antwortete der Alte, indem er auf das Gitter zuschritt. „Und dennoch muß ich ihn sprechen.“ „Wie heißen Sie?“ „Er kennt mich nicht.“ „Dann brauchen Sie keinen weiteren Versuch zu machen. Renee hatte inzwischen wahrgenommen, daß das Gitter offen stand — machte drückte er es auf und stand jetzt neben dem

— bis an den malmt, während weniger beschä Viertelminuten

Aachen, der Station M Personenzuge fahren. Sie vierte Wagen sung. Die aus geholtten Fahr frauen. Sie Materialschaden

Eusirch priester. Ein (munnehriger) werk seines V Theologiestudium her in Eusirch ihrem ältesten wo denn auch d unter allseitige gang. — Geste göttlichen Heil

Meß, 20. denfeier der 15. August ein von St. Huber gesangvereins v Bürgermeister 15. August ist patr Am Dienstag, Bionville-Nezou den Denkmälern Am Mittwoch, am Kaiser Will gehalten von d unter Beteiligun gebung. Der u lassen, ihren e verneuert, den 15. Berneville-St. feiern abgehalte Zapfenstreich an in Meß.

Friedrich 11 Uhr ereignet G. m. b. H. an die unter furcht Fabrikgebäude trieb. Die Fab ihre Luftballons befindet, ist gän war im Augenb sechs bis sieben ihnen ein Arbeit in der Umgebun trümmert.

Friedrich das einzige zur August nach Do bis dahin die de findliche Halle v dem Luftschiffba Aktiengesellschaft von dem Luftsch lagierfahrten un 1. Oktober ab w in Düsseldorf sta Deutschland“ (L giefahrten wuri aber geräumige bis zwölf Person defekt geworden belbruch) ist repa das neueste Ung

Gärtner, welcher Miene zu mache „Sagen Sie an, „Dah ich im „Seine Tocht der Stimme. „Und mit ih „Er wird sie „Und dennoch wenn ich warten sprechen, koste es Der Mann g sinnend stehen un ins Ohr flüster „Sehen Sie, gebüsch vor dem Sie natürlich nid

Damit verschä tens hin. „Renee schrit und sah sich bei siebzigjährigen G Nase und etwa Langsam, mit an den Raum zwisd Auf das Ger haftig um und z er einen Fremder

„Ich habe w vor mir zu sehen den Anblick des als einen lebende

Rheinbaben wird am  
Besuch abstaten.  
Aufsahle des Nat-  
Gürzenich statt.

zügen traf heute das  
aus Ebn hier ein, um  
schule eine vierstägige  
Sprengungen zu  
arbeiten richten sich  
Festungswerk, das  
Roerbrüden und der  
lezt der Artillerie als  
stadt, welche einen Teil  
ilitärisch erworben  
anlage und vor allem  
ont werden.

en königlichen Saar-  
zeit gefeiert. Das Ab-  
ie im preußischen Etat  
Brauch, den der preu-  
m ihm die Bergwerke  
len waren, als über-  
über fand dieses Fest  
Jahre 1889 wird es  
Es beginnt auf allen  
mit einer Parade der  
in ihrer traditionellen  
eignen marschieren die  
marches an dem Berg-  
auf! auf den obersten  
genen Tischen, die auf  
Anlagen aufgeschlagen  
n mit ihren Angehörig-  
eisch, Schinken, Brot,  
e. Außerdem werden  
mit Widmung verteilt.  
e bei Tanz und Spiel  
den Morgen steht auf  
Tage findet eine Fest-

Das hiesige Bürger-  
Unglücks des Luft-  
schiffen Motorluftschiff-  
vier Augenzeugen ver-  
ereinstimmend, daß sie  
ernommen hätten, wo-  
er Kraft soll ähnlich ge-  
plötzlich zum Halten  
r nach dem Aussehen  
und unmittelbar hier-  
ie Zeugen vernahmen  
n Steine abgeschüttet  
ff, mit der Spitze nach  
Richtung zur Erde  
nall lag ein Zeitraum  
onhülle zerrissen war,  
cht festgestellt werden.  
nicht überschlagen und  
n aus der Gondel ge-  
Erde lag, war die  
as gefüllt und ist der  
in der Hülle entwichen.  
Erde werden die In-  
die Maschinenteile ge-  
eren Kopfverletzungen  
Daß die Leichen unter  
von diesen verflümmelt  
Motor lag direkt neben  
f in die Erde geböhrt  
und eine Leiche neben  
ndel — der Propeller  
Meter langen Gondel

Seine jedenfalls sehr  
bei Baniers angelegt,  
bescheidenes Haus in  
das Hauswesen und  
er hinzugesetzt würde  
s zu ihm vorzudringen  
wortete, daß er es we-  
würde.

am folgenden Morgen  
rohvaters.  
leveux; welches etwa  
auf einem annütigen  
en, daß man hier nicht  
o vornehmen Mannes  
ichtigsten und reichsten  
nte.  
aus auch äußerlich sehr  
er der Sonderbarkeit  
eize zuzuschreiben war.  
egung stand also Renee  
dessen Mitte die Woh-

aller Wahrscheinlichkeit  
verfahren, den positiven  
r, hier sollte sich heute  
eiden.  
Haaren arbeitete eben  
eux? fragte Renee.  
haufrichtete und Renee  
jn zu sprechen“, sagte  
“, antwortete der Alte  
en Versuch zu machen.  
men, daß das Gitter  
d stand jetzt neben dem

— bis an den Standort des Motors war in kleine Stücke zer-  
malmt, während der mittlere und der hintere Teil der Gondel  
weniger beschädigt waren. Die Katastrophe hat kaum eine  
Viertelminute gedauert.

Nachen, 20. Juli. Auf der Straße St. Vith-Nachen bei  
der Station Walheim ist heute früh gegen 7 Uhr dem Nachener  
Personenzuge eine rangierende Lokomotive in die Flanke ge-  
fahren. Sie warf den besetzten dritten Wagen um. Der  
vierte Wagen brachte die beiden letzten Wagen zur Entglei-  
sung. Die aus den Fenstern des umgestürzten Wagens heraus-  
geholtten Fahrgäste waren zumeist nach Nachen fahrende Markt-  
frauen. Sie blieben unverletzt, ebenso das Zugpersonal. Der  
Materialschaden ist erheblich.

Euskirchen, 18. Juli. Vom Handwerker zum Ordens-  
priester. Ein Sohn unserer Pfarrgemeinde, Herr Jaf. Luther  
(nunmehriger Vater Dionysius), hatte ursprünglich das Hand-  
werk seines Vaters betrieben und erst nach seiner Militärzeit das  
Theologiestudium begonnen. Die Eltern des Primizanten (frü-  
her in Euskirchen wohnhaft) leben jetzt in Dreiborn (Eifel) bei  
ihrem ältesten Sohne, dem Herrn Pfarrer Bernhard Luther,  
wodenn auch der junge Ordenspriester dieser Tage seine Primiz  
unter allseitiger Teilnahme der dortigen Einwohnerschaft be-  
ging. — Gestern weilte er als Pfarrer der Gesellschaft des  
göttlichen Heilandes in seiner Vaterstadt.

## Bermischtes.

Meß, 20. Juli. Die Festordnung für die 40jährige Ge-  
denkfeier der siegreichen Schlachten am Meß vom 14. bis 18.  
August 1910, aufgestellt im Einvernehmen mit dem vom Kaiser  
bei den Gedenkfeiern beauftragten Vertreter General-Feldmar-  
schall Graf von Haeseler, sieht am Sonntag, den 14. August,  
Gedenkfeiern bei Colombey und Noisville, am Montag, den  
15. August eine Gedenkfeier am 42er Dentmal auf der Höhe  
von St. Hubert, unter Mitbeteiligung des Meßer Männer-  
gesangsvereins vor, wobei Geheimer Regierungsrat Dr. Böhmer,  
Bürgermeister der Stadt Meß, die Gedenkrede halten wird.  
Abends ist patriotisches Konzert in der Schlucht bei Gravelotte.  
Am Dienstag, den 16. August, wird das Schlachtfeld bei Gorze-  
Bionville-Rezonville besichtigt, wobei kurze Gedenkfeiern an  
den Denkmälern der einzelnen Truppenteile gehalten werden.  
Am Mittwoch, den 17. August, ist Morgens Feldgottesdienst  
am Kaiser Wilhelm-Dentmal auf der Esplanade in Meß, ab-  
gehalten von den Militärkapellmeistern des 16. Armeekorps,  
unter Beteiligung aller patriotischen Vereine von Meß und Um-  
gebung. Der übrige Teil des Tages ist den Veteranen über-  
lassen, ihren eigenen Erinnerungen nachzugehen. Am Don-  
nerstag, den 18. August, wird das Schlachtfeld Gravelotte-  
Berneville-St. Privat besucht, wobei abermals kurze Gedenk-  
feiern abgehalten werden. Abends ist Schlachtfest mit großem  
Zapfenreich am Kaiser Wilhelm-Dentmal auf der Esplanade  
in Meß.

Friedrichshafen, 19. Juli. Heute Vormittag gegen  
11 Uhr ereignete sich im Gaspaltraum der Carbonium-Fabrik  
G. m. b. H. aus unbekannter Ursache eine schwere Explosion,  
die unter furchtbarem Knall sämtliche Umfassungsmauern des  
Fabrikgebäudes herausriß und eine große Rußsäule empor-  
trieb. Die Fabrik, die der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin für  
ihre Luftballons das nötige Gas liefert und sich in ihrer Nähe  
befindet, ist gänzlich zerstört. Der technische Leiter der Fabrik  
war im Augenblick des Unglücks nicht anwesend, dagegen sind  
sechs bis sieben in der Fabrik beschäftigte Leute verletzt, unter  
ihnen ein Arbeiter sehr schwer. Die Fensterscheiben der wenigen,  
in der Umgebung der Fabrik liegenden Häuser wurden zer-  
trümmert.

Friedrichshafen, 19. Juli. Das Luftschiff LZ 6,  
das einzige zur Zeit in Friedrichshafen fertige, wird Mitte  
August nach Doss bei Baden-Baden übersiedeln können, da erst  
bis dahin die dort zur Aufnahme des Luftschiffes im Bau be-  
findliche Halle völlig empfangsbereit sein wird. Nach dem vor-  
dem Luftschiffbau Zeppelin und der Deutschen Luftschiffbau-  
Aktiengesellschaft abgeschlossenen Badener Vertrag müssen dann  
von dem Luftschiff in Baden Baden bis Ende September Pas-  
sagierfahrten unternommen werden an Stelle des LZ 7. Vom  
1. Oktober ab wird der LZ 6 laut den Vertragsbestimmungen  
in Düsseldorf stationiert sein und zwar solange, bis der „Erlach  
Deutschland“ (LZ 7) neu erbaut ist. Zum Zwecke der Passa-  
gierfahrten wurde in der Mitte des LZ 6 eine provisorische,  
aber geräumige Kabine eingebaut, die Platz für etwa zehn  
bis zwölf Personen hat. Der vor der geplanten Fahrt nach Wien  
defekt gewordene Motor der vorderen Gondel (Kurbel-  
bruch) ist repariert aus der Fabrik bereits eingetroffen. Durch  
das neueste Unglück, von dem der Luftschiffbau Zeppelin be-

Gärtner, welcher ihn noch immer betrachtete, und keineswegs  
Miene zu machen schien, ihn zurückzuweisen.

„Sagen Sie dem Herrn Herzog“, hob Renee etwas kühner  
an, „daß ich im Namen seiner Tochter komme.“  
„Seine Tochter ist tot“, versetzte der Mann mit leicht zittern-  
der Stimme.

„Und mit ihm über sie zu sprechen“, fuhr Renee fort.

„Er wird sie gar nicht vorlassen!“

„Und dennoch werde ich diese Stelle nicht verlassen, und  
wenn ich warten sollte bis morgen! Ihren Herrn muß ich  
sprechen, koste es, was es wolle.“

Der Mann antwortete nicht, blieb einen Augenblick lang  
stumm stehen und trat dann rasch auf Renee zu, wobei er ihm  
ins Ohr flüsterte:

„Sehen Sie, mein Herr befindet sich dort hinter dem Vila-  
gebüsch vor dem Hause, dorthin geht er jeden Morgen.“ Sagen  
Sie natürlich nicht, daß ich Sie gesehen habe.“

Damit verschwand er nach einer anderen Richtung des Gar-  
tens hin.

„Renee schritt nunmehr auf das bezeichnete Gebüsch zu  
und sah sich bei einer Biegung des Weges einen hagern, etwa  
siebzehnjährigen Greise mit schneeweißen Haaren, adlerartiger  
Nase und etwas unfreundlich stehendem Blicke gegenüber.  
Langsam, mit auf dem Rücken gekreuzten Armen durchmaß er  
den Raum zwischen dem Gebüsch und dem Hause.“

Auf das Geräusch der Schritte Renees hin wandte er sich  
haltig um und zog düster seine Augenbrauen zusammen, als  
er einen Fremden vor sich sah.

„Ich habe wohl die Ehre, den Herrn Herzog de Villeveux  
vor mir zu sehen?“ begann Renee, etwas verwirrt durch den  
den Anblick des Greises, welcher mehr an eine steinerne Statue  
als einen lebenden Menschen erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

troffen worden ist — die Explosion der Wasserstoffgasfabrik —  
ist der Zeitpunkt der (anfangs August erwarteten) Ausflüge des  
LZ 6 wieder ganz unsicher geworden.)

Berlin, 21. Juli. (Verhaftung der Attentäter von Lich-  
tenrade.) Als vermutliche Attentäter des in Lichtenrade ver-  
übten Anschlages wurden heute Mittag der Besitzer Albert  
Rademeier und dessen Bruder, der Kaufmann Louis Rademeier,  
festgenommen. Der gegen die beiden bestehende  
Verdacht begründet sich darauf, daß sich Albert zu der kritischen  
Zeit in Geldverlegenheit befand. Er brauchte Geld, um für  
seinen Schwiegerohn dessen Wechselverbindlichkeiten zu lösen.  
Der erste Bittelbrief, am 30. Juni, paßt zeitlich in diesen  
Rahmen hinein. Albert, eine der wenigen Personen, die über-  
haupt mit der Sache in Zusammenhang gebracht werden konn-  
ten, ist seit vielen Jahren der Nachbar Kraak' und kennt genau  
dessen Verhältnisse, die Gepflogenheiten der Eltern sowie des  
Otto Kraak. Er selbst ist nicht der Schreiber des Briefes, son-  
dern sein Bruder. Heute Mittag wurden beide durch den Krim-  
inalkommissar v. Berg festgenommen.

— Wo die Atmosphäre am kältesten ist. Die  
Benutzung von bemannten und unbemannten Ballons zur wis-  
senchaftlichen Erforschung des Luftmeeres hat die früheren  
Anschauungen über dessen Eigenschaften in den höheren Schich-  
ten seiner Ausdehnung von Grund aus verändert. Früher  
glaubte man, daß im allgemeinen die Wärme immer weiter  
abnimmt, je höher man steigt. Das ließ sich zunächst im Hochge-  
birge feststellen. Später, als man auch in Luftschiffen einfache  
meteorologische Beobachtungen zu machen begann, fand sich diese  
Regel bestätigt. Schon damals aber wurde eine Ausnahme fest-  
gestellt, nämlich die der sogenannten Temperaturkehr im  
Winter. In der kalten Jahreszeit ist nämlich die Luft in der  
Nähe des Erdbodens kälter als in den höheren Schichten, so daß  
man beim Aufstieg mit einem Ballon in wärmere Luftgebiete  
kommt. Diese Umkehr der Regel hält aber nicht lange an, und  
in größeren Höhen macht sich wieder das Grundgesetz der Tem-  
peraturabnahme geltend. Es erregte daher großes Aufsehen,  
als vor acht Jahren der französische Meteorologe Teisserenc  
de Bort durch Pilotballons den Nachweis führte, daß in sehr  
großen Höhen diese Temperaturabnahme fast plötzlich durch eine  
verhältnismäßig warme Schicht unterbrochen wird. Diese Höhe  
liegt bei ungefähr 11 000 Meter. Auch die höchsten Aufstiege  
von unbemannten Ballons haben diese Schicht noch nicht zu  
durchdringen vermocht. Die Frage, wo die Atmosphäre am  
kältesten ist, läßt sich daher nicht dahin beantworten, daß die  
niedrigsten Temperaturen in den größten bisher erreichten Höhen  
vorhanden sind. Dagegen weiß man durch die Forschungen, die  
Prof. Berjon in Deutschostafrika vorgenommen hat, daß die  
niedrigste Temperatur, die bisher in der Atmosphäre überhaupt  
gemessen worden ist, nicht in höheren Breiten, sondern gerade  
über dem Äquator zu finden war. Diese betrug — 84,3  
Grad und wurde in einer Höhe von 19 300 Meter gemessen.

— Gut zurückergeben. Ein Knabe auf dem Lande, der  
seit zwei Jahren die Sekundarschule besucht hatte, entschloß  
sich zu einer Aenderung. Eines Tages las er in der Zeitung, daß  
eine Bank einen Lehrling suche. Schnell rief er aus einem  
alten Heft ein Blatt heraus, entwarf ein Anmelde-schreiben,  
und sandte den Fehz der Bank ein. Der Chef geriet wegen  
der Schrift und Orthographie, wegen des Stils und der Form-  
widrigkeit des Blattes in Entsetzen. Er meinte, ein solches Er-  
gebnis des Sekundarschulunterrichts der Erziehungs-direktion zu-  
stellen zu müssen. Diese nahm Einsicht von dem wichtigsten  
Athenäum und sandte es hinwiederum der Schulpflege, welcher  
der vielversprechende Jüngling angehört hatte. Dies tat sie  
natürlich nur, um darauf hinzuweisen, welche Folgen unter  
Umständen die Flüchtigkeit eines Schülers haben kann und wie  
schnell man zu einem unrichtig generalisierenden Urteil bereit ist.  
Die Schulpflege behandelte den erbaulichen Fall nun ebenfalls  
und antwortete der Erziehungs-direktion, daß sie das Vor-  
kommnis sehr bedauere und begreife, daß der Bureaufsch an  
einer so schlechten Schrift Anstand genommen habe. Immerhin  
hätte sie das Gefrigel des Knaben wenigstens noch lesen können,  
keineswegs aber die Unterschrift des tadelnden Beamten.

— Kleine Könige mit großen Frauen. Ein neu-  
gieriger Beobachter hat die Häupter der europäischen Staaten  
auf ihre Leibeslänge untersucht, und sie mit den Leibeslängen  
der hohen Gemahlinnen verglichen. Er ist dabei zu dem Er-  
gebnis gekommen, daß Könige meistens kleiner sind als ihre  
Gemahlinnen. König Georg V. von England ist um einige Zoll  
kleiner wie seine Frau. Die deutsche Kaiserin kann von ihrer  
Höhe aus stolz auf Wilhelm II. herabblicken — auf den Photo-  
graphien sieht man das nicht, weil die Kaiserin da immer sitzt.  
Auch Nikolaus II. von Rußland sieht klein aus neben seiner  
Gattin, und Alphons XIII. von Spanien ist um einen Kopf  
kleiner als seine lange englische Gemahlin. Der König von  
Italien reicht seiner langen Helena nicht einmal bis an die  
Schulter und endlich ist auch in Dänemark der König kleiner als  
die Königin.

— Wahrheit und Lüge. Eine Karlsruher Dame hat  
dem dortigen „Evangelischen Gemeindeboten“ die folgenden  
Worte zur Verfügung gestellt, die auf ihre Bitte einft von  
Moltke und Bismard in ihr Album geschrieben wurden. Moltke  
schrieb:

Lüge vergeht, Wahrheit besteht.

von Moltke, Feldmarschall.

Fürst Bismard schrieb darunter:

Wohl weiß ich, daß in jener Welt,  
Die Wahrheit stets den Sieg behält.  
Doch gegen Lügen dieses Lebens  
Kämpft selbst ein Feldmarschall vergebens.

von Bismard, Reichkanzler.

## Altersstufen im Rechtsleben.

Von jeher haben die Altersstufen im Rechtsleben eine wich-  
tige Rolle gespielt, waren Verpflichtungen und Rechte an die  
Vollendung eines bestimmten Lebensalters geknüpft.

Mit der Geburt beginnt die Rechtsfähigkeit des  
Menschen, d. h. die Fähigkeit, Träger von Rechten und Ver-  
bindlichkeiten zu sein.

Hat das Kind das zweite Lebensjahr begonnen, so muß  
es sich der Impfung unterziehen.

Das sechste Lebensjahr ist von Bedeutung, wenn die Eltern  
des Kindes geschieden und beide Teile für schuldig erklärt sind.  
Dann geht das Recht der Erziehung des Sohnes auf den Vater  
über.

Nach der Vollendung des zehnten Lebensjahres erlischt  
die Geschäftsunfähigkeit des Kindes, es kann das Kind dann  
auch schon für einen von ihm angerichteten Schaden unter Um-  
ständen verantwortlich gemacht werden.

Mit der Erreichung des zwölften Lebensjahres beginnt  
die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Kindes, jedoch mit der  
Einschränkung, daß das Vorhandensein der erforderlichen Ein-  
sicht festgestellt werden muß.

Das vierzehnte Lebensjahr hat das Aufhören des be-  
sonderen strafrechtlichen Schutzes in sittlicher Beziehung zur  
Folge.

Mit der Vollendung des sechszehnten Lebensjahres be-  
ginnt die Ehemündigkeit der Frau, die Eidesfähigkeit und die  
Fähigkeit, ein Testament zu errichten, es erlischt der strafrecht-  
liche Schutz gegen Verführung und die Unterhaltspflicht des na-  
türlichen Vaters.

Mit dem siebzehnten Lebensjahre beginnt die Wehr-  
pflicht.

Wer das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat, kann  
für volljährig erklärt werden. Es tritt die unbeschränkte zivil-  
und strafrechtliche Verantwortlichkeit für alle Handlungen ein.

Mit dem zwanzigsten Lebensjahre beginnt normaler-  
weise die Militärpflicht.

Die Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjah-  
res hat den Eintritt der Volljährigkeit und die Beendigung der  
elterlichen Gewalt zur Folge.

Wer fünf und zwanzig Jahre alt geworden ist, erwirbt  
das aktive und passive Wahlrecht zum Reichstage;

der Dreißigjährige die Fähigkeit zum Amt eines  
Schöffen, Geschworenen, Handels-, Kaufmanns- und Gewerbe-  
richters.

Im neun und dreißigsten Lebensjahre endet die Land-  
wehrpflicht,  
mit Vollendung des fünfundvierzigsten die Land-  
sturm- und damit die Wehrpflicht überhaupt.

Wer fünfzig Jahre alt geworden ist, erwirbt die Fähigkeit  
zur Adoption.

Ein Alter von sechzig Jahren gibt einen Grund, die Ueber-  
nahme einer Vormundschaft,  
ein Alter von fünf und sechzig Jahren, die Uebernahme  
des Schöffen- und Geschworenenamtes abzulehnen.

Mit dem siebzigsten Lebensjahre schließlich beginnt die  
Auszahlung der Altersrente.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die durch Bekanntmachung vom 6. d. M. angemeldete Ein-  
quartierung findet nicht statt.

St. Vith, den 20. Juli 1910.

Der Bürgermeister

Dreschers.

### Bekanntmachung.

Der Truppenübungsplatz Eisenborn ist in der  
Zeit vom 25. bis einschl. 30. Juli 1910 wie folgt gesperrt:

A. Wegen Scharfschießens.

Montag, 25. u. Mittwoch 27. Juli die Westhälfte des  
Plazes im ganzen Umfange von 6.30 bis 12 Uhr und  
von Nachm. 2 bis 7 Uhr. Während der Absperrung ist frei:  
von der Westhälfte nichts; die ganze Osthälfte sowie die Chaussee  
von Eisenborn nach Kallerherberg.

Donnerstag, 28., Freitag, 29. und Sonnabend 30. Juli die  
Westhälfte des Plazes im ganzen Umfange von Nachm. 1 bis  
7 Uhr. Während der Absperrung ist frei: von der West-  
hälfte nichts; die ganze Osthälfte, sowie die Chaussee von  
Eisenborn nach Kallerherberg.

B. Wegen der Uebungen der Kavallerie-Division.

Donnerstag, 28. Freitag 29. u. Sonnabend 30. Juli die  
Ost- und Westhälfte des Plazes innerhalb der militärischen  
Grenzen, ohne die Chaussee von Eisenborn nach Kaller-  
herberg und die über den Platz führenden öffentlichen Wege  
von Vorm. 6 bis 12 Uhr. Während der Absperrung ist frei:  
das Waldgelände außerhalb der militärischen Grenzen,  
die Chaussee von Eisenborn nach Kallerherberg und die über den  
Platz führenden öffentlichen Wege.

Anmerkung: Am Dienstag den 26. Juli findet kein Schie-  
ßen statt und erfolgt deshalb auch keine Absperrung des  
Plazes. Der letztere ist den ganzen Tag über frei.

Lager Eisenborn, den 20. Juli 1910.

Zechlin,

Oberst z. D. und Kommandant.

Handwerkskammer zu Nachen.

### Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat durch Verfügung vom  
12. Mai 1910 die von der Handwerkskammer beschlossene Ge-  
hilfsinnen-Prüfungs-Ordnung für das Fußmacherhandwerk ge-  
nehmigt.

Dieselbe liegt auf dem Sekretariat der Kammer sowie bei den  
unteren Verwaltungsbehörden des Bezirks zur Einsicht der  
Beteiligten offen und ist auf dem Sekretariat der Handwerks-  
kammer zu haben.

Nachen, den 20. Juli 1910.

Der Vorstand der Handwerkskammer:

Peter Weber, Vorsitzender. Schöll, Sekretär.

## Bestellungen

auf die

**Malmedy-St. Vith Volks-Zeitung**

Kreisblatt für den Kreis Malmedy

General-Anzeiger für den Kreis Malmedy

werden von allen Postanstalten, Landbrieftägern

sowie in der Expedition fortwährend entgegen-

genommen. Die erschiedenen Nummern können,

soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Der Verlag.

Beachtenswertes Angebot für die Reise und Ferien.

# Räumungspreise für Herren- u. Knaben-Konfektion

Herren-Anzüge	Jünglings-Anzüge	Knaben-Waschanzüge	Knaben-Waschblusen
<b>Serie 1:</b> 10,00 <small>sonstige Preise bis 20,00</small>	<b>Serie 1:</b> 9,50 <small>sonstige Preise bis 16,50</small>	<b>Serie 1:</b> 2,95 <small>durchweg</small>	<b>Serie 1:</b> 0,75 <small>durchweg</small>
<b>Serie 2:</b> 15,50 <small>sonstige Preise bis 30,00</small>	<b>Serie 2:</b> 14,50 <small>sonstige Preise bis 24,00</small>	<b>Serie 2:</b> 4,75 <small>durchweg</small>	<b>Serie 2:</b> 1,25 <small>durchweg</small>
<b>Serie 3:</b> 25,00 <small>sonstige Preise bis 42,00</small>	<b>Serie 3:</b> 17,50 <small>sonstige Preise bis 28,00</small>	<b>Serie 3:</b> 6,75 <small>durchweg</small>	<b>Serie 3:</b> 1,75 <small>durchweg</small>
<b>Serie 4:</b> 35,00 <small>sonstige Preise bis 60,00</small>	<b>Serie 4:</b> 19,50 <small>sonstige Preise bis 33,00</small>	<b>Serie 4:</b> 8,50 <small>durchweg</small>	<b>Serie 4:</b> 1,95 <small>durchweg</small>

Die noch vorrätigen Lüster-, Leinen- und Flanell-Anzüge, Hosen und Joppen sind bedeutend im Preise ermässigt.

Herren-Fantasie-Westen, alle Grössen, . . . . . 2,75	Herren-Hosen alle Grössen, auch Bauchweiten . . . . . 3,25
--	--

**Leihbibliothek**  
Stets die neuesten Erscheinungen in Original-Einbänden.

## Leonhard Tietz, A.-G.

AACHEN, Markt, gegenüber dem Rathaus.

### Verdingung.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Kirchenbau zu Faymonville sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare sind zu beziehen durch den Bauleiter, Regierungs-Baumeister **Wilot, Aachen** Alfonsstraße 10. Angebote wolle man spätestens bis zum **6. August** an den Unterzeichneten einreichen.  
Faymonville, den 20. Juli 1910.  
Pohl, Rektor.

### Immobilienversteigerung.

Am **Mittwoch, den 24. August cr.,**  
Mittags 1 Uhr,  
läßt Frau Witwe Schommer zu Mörderfeld ihren gesamten Haus- und Grundbesitz einschl. Mühle mit 2 Mahlgängen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Kreilmann**  
St. Vith.

### Einladung

zu der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathaussaal  
am **Dienstag, den 26. Juli 1910,**  
Nachmittags 5 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Aprilmarkt.
  2. Holzfallungsplan für 1911.
  3. Forstkultur- und Verbesserungsplan für 1911.
  4. Errichtung eines neuen Polizeigefängnisses.
  5. Verschiedenes und Mitteilungen.
- St. Vith, den 22. Juli 1910.  
Der Bürgermeister:  
Dreschers.

### Schlosser

für sofort gesucht.  
**F. N. Heinen,**  
St. Vith.

### Wagen

Ein gebekter (für vier Personen) so gut wie neu, steht zu verkaufen bei **Heinrich Piret,** Bellevarx bei Malmédy.

### Mädchen

gegen hohen Lohn für unsere Waschanstalt gesucht.  
**Prov. Heil- und Pflegeanstalt Düren.**

### Fuhrmann

bei freier Wohnung gesucht.  
**Hubert Blaise,** Malmédy.

### Komet

**Seifenpulver** Das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz. Ersetzt Rasenbleiche.

En gros nur zu beziehen durch **Eugen Trouet, Weismes,** Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Cigarren u. Zigaretten en gros. Lager in Stühlen.

Gute, gesunde **Rauchtabake** für Handbetrieb (System Klipper) 1 Sack Mehl fassend billig zu verkaufen.  
**P. Gies, Ladenburg** bei Mannheim 32.

### St. Sebastianus- u. Rochus-Schützenbruderschaft.

Bei günstigem Wetter **Sonntag, den 24. Juli cr.,** nachmittags 5 Uhr **Scheibenschießen.**  
Der Vorstand.

### Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten schönen Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Kadebent Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der **Bienenmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pfg. bei **Friseur Joh. Illies.**

**Dalli-Seifenpulver** ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen **das Allerbeste**

Im Kreise Malmédy in der Nähe einer Eisenbahnstation

### kleines Hans,

6 Zimmer mit Garten, zu kaufen oder mieten gesucht, zur Selbstbenutzung von **Karl Bangert,** Kohlen- und Brikett-Versand-Geschäft, Raeren.

Gebrauchte **Leichtnetmaschine** für Handbetrieb (System Klipper) 1 Sack Mehl fassend billig zu verkaufen.  
**Gottfried Blaise,** Malmédy, Hochstraße 97.

Wir verzinsen Einlagegelder je nach Kündigungsfrist bis zu

**4 1/2 %**

Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft  
A. G.

**Depositenkasse Malmédy.**

Allen voraus sind die

### Riepenkerl

Tabake in der Preislage von 20 Pfg. bis 3 Mk. per 1/4 Pfd.  
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!

**MAGGI** Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.  
ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie sofort eine vorzügliche Fleischbrühe. Bestens empfohlen von **Hubert Margraff.**

**Rölnische Gebet- u. Gesangbücher** in den einfachsten und feinsten Genres- und mit großem Druck vorrätig in der Exp. d. Bl.

M  
fü  
Nr. 60.  
Organ  
SK. Wer b  
Eine vom B  
lich zur Beleu  
zialdemokratie in  
gegebene Brosch  
dem „Vorwärts“  
vintzprelle arg in  
auf sozialdemokr  
finanzreform“ h  
halb stich- und h  
aus dem Re b  
we b e herausge  
stellt. Das Rich  
aber nun einmal  
n e u t die Sa d  
un fairer Mi  
einmal näher kan  
1. Dem „A  
legen, daß gerä  
terials die w  
durch die neuen  
vorgenommen u  
Steuern, die d  
bewilligt worde  
stzsteuer, darin  
25 Millionen M  
und Beleuchtung  
wird nun im „A  
wesentlichen De  
Einnahmen d  
Steuern bezöge  
a b g a b e n be  
aber laut der  
Schlachtsteuer  
welche bei den  
in Reich, Staa  
Gewicht fä  
wärts“ hat es  
2. Sodan  
Steuern gezäh  
daß die Arbeit  
sich den Luxus  
Wohl kaum!  
in Betracht.  
greift der „Vo  
hauptet, daß i  
Nach dem F  
10)  
„Ja, was  
men? Ich en  
„Das Witt  
„Und Sie  
was wünschen  
lieber, gehen  
nichts von M  
„Ich glau  
tige Mitteilun  
„Wir?“  
lich nicht.“  
„Und den  
die pr . . .“  
„Ich wüß  
genheiten ger  
selben nicht.“  
„Es hand  
und ihre Kir  
Der Greis  
sagte: „Wit  
(Schweigen  
ein zur Erde  
Da er es Ren  
gefolgt.  
Zu seinem  
welcher zu d  
samem Geger  
gangener He  
Langsam  
rend Renee  
hatte, war f  
einstweilen fr  
die frische Lu  
Eine nicht  
zarte Famili  
Herz kein Ste  
„Mein S  
auf Renee g  
Platz zu nehr  
lassen, indes